

Wieselflink dank Ökologischer Infrastruktur

Von Hecke zu Steinhaufen, zu dichtem Altgrasstreifen, hin und zurück – und das alles blitzschnell! Wiesel sind faszinierende Tiere, die unseren Blick auf den Wert der Ökologischen Infrastruktur lenken.



Albert Heeb

Wiesel sind als tüchtige Mäusejäger in der Landwirtschaft gern gesehen – trotzdem fällt ihnen mancherorts das Leben schwer.



Albert Heeb

Das Hermelin wechselt im Winter in ein weisses Kleid, wobei die Schwanzspitze schwarz bleibt.

Wiesel, damit sind sowohl Hermelin als auch Mauswiesel gemeint, gehören zu den kleinsten Raubtieren der Welt. Sie ernähren sich fast ausschliesslich von Wühlmäusen, die sie in deren Gängen jagen. Ihr Energiebedarf ist hoch, denn die Körperoberfläche ist im Vergleich zum Volumen gross. Sie verlieren also sehr viel Energie über die Haut. Gemäss Untersuchungen kann ein Wieselweibchen mit Jungtieren in der Woche 50 bis 100 Wühlmäuse fressen. Für die Landwirtschaft sind sie daher willkommene Wiesenbewohner.

Wiesel brauchen in ihrem Lebensraum Unterschlüpfen, Verstecke, Jagdgebiete und Deckung in den Bereichen dazwischen. Sie sind mit ihren Ansprüchen gute Indikatoren für die kleinräumige Ökologische Infrastruktur. In Unterschlüpfen finden Wiesel Schutz und bringen die Jungen zur Welt: im dichten Unterholz von Hecken, in grossen Ast- oder Steinhaufen, in Trockenmauern sowie unter unbewohnten Gebäuden auf Wiesen. Als kleines Säugetier sind sie für Greifvögel, Reiher oder Füchse ein gefundenes Fressen. Droht Ge-

fahr, müssen sie einen sicheren Ort rasch erreichen können. Das A und O im Wiesel-Lebensraum sind mäuseriche Wiesen und Weiden, die maximal 20 Meter von Unterschlüpfen oder Verstecken entfernt liegen.

Wenn Sie sich jetzt die Lebensraumsprüche vorstellen, wird sich ein Bild einer vielfältig strukturierten Landschaft ergeben: Äcker mit Altgrasstreifen und Lesesteinhaufen, Hecken, Wiesen und Weiden mit Altgrasfilz, Brachen und Asthaufen in Heckengruppen. Wo kennen Sie solche Landschaften in Ihrer Umgebung? Es gibt sie noch, jedoch sind sie wie ein loser Fleckenteppich über den Kanton verteilt.

Mit der Anlage von grossen Ast- und Steinhaufen, dem Anpflanzen von Hecken (siehe Artikel Seite 3), dem Bau von Natursteinmauern und dem Stehenlassen von Altgras kann das Wiesel wirkungsvoll gefördert werden. Wichtig ist, dass gerade Ast- und Steinhaufen massiv und gross sowie mit Schlupflöchern angelegt werden, die fürs Wiesel passen, aber nicht für seine Feinde.

Das Wiesel ist auch ein flinker Jäger: In Gebieten, in denen Bodenbrü-

ter gefördert werden, wird empfohlen, auf spezifische Massnahmen fürs Wiesel zu verzichten, denn gelegentlich werden auch Eier oder Jungvögel erbeutet.

Weitere Informationen finden Sie unter wieselnetz.ch. Dort steht auch eine reich bebilderte und umfassende Broschüre zur Wieselförderung zum Download bereit.

Maria Jakober

In einer neuen, attraktiv gestalteten Faltbroschüre von BirdLife Zürich, Aargau und Luzern dreht sich alles rund ums Wiesel. Neben spannenden In-



formationen finden Sie auf der Rückseite Ausfluggipps in Wiesellandschaften. Die Broschüre kann bei der Geschäftsstelle von BirdLife Luzern bestellt werden oder steht als [Download](#) zur Verfügung.

Melden Sie bitte Beobachtungen von Wieseln möglichst genau auf ornitho.ch.